

# grüner pfeffer

Informationsbulletin der Grünen Basel-Stadt

Mit Schwung in den  
Frühling und ins  
Wahljahr 2012

## Inhalt

Regierungspräsidium	2-3
Greenhattan	4-5
Zum Nachlesen	5,9
junges grünes bündnis	6
Organisationsentwicklung	7-8
Neu im Sekretariat	8
Dank an Jürg Stöcklin	10
25 Jahre Grüne in Basel-Stadt	11
Referendum Unternehmenssteuer	11
Infomarkt und Varia	12

Abstimmungen vom 17. Juni  
Greenhattan statt Rheinhattan  
Organisationsentwicklung



Foto Harald Friedl

## Das Präsidialdepartement entlastet und ermöglicht – Guy Morins Rückblick auf vier spannende und erfolgreiche Jahre als Regierungspräsident

Seit dem 1. Februar 2009 habe ich die von der neuen Basler Verfassung vorgesehene Funktion des ständigen Regierungspräsidenten und Vorstehers des Präsidialdepartements inne. Die Verfassung schreibt folgendes vor: „Der Regierungspräsident oder die Regierungspräsidentin koordiniert, plant und leitet die Regierungstätigkeit. Er oder sie vertritt die Regierung und den Kanton nach Innen und nach Aussen. Neben den Stabsfunktionen zur Unterstützung dieser Aufgaben werden dem Präsidialdepartement weitere Aufgaben zugewiesen.“ Die Verwaltungsreorganisation RV09 hat als „weitere Aufgaben“ des Präsidialdepartements die Kulturförderung bestimmt.

Ein Hauptziel der Verfassung ist es, mit dem neuen „Regierungspräsidium“ und dem neuen Departement „Präsidialdepartement“ die Verwaltung als Einheit zu stärken, dem Kanton Basel-Stadt mehr Erkennbarkeit im Kontakt mit den Partnergemeinwesen im In- und Ausland zu geben und Basel und seine Region im Standortwettbewerb zu stärken. Ich bin diese Aufgabe bewusst behutsam angegangen. Es war mir von Anfang an wichtig, meine Kollegin und meine fünf Kollegen mit im zu Boot haben. Und das ist gut gelungen. So ist die Regierung in den letzten vier Jahren konsequent als Kollegium aufgetreten und hat mit dem Legislaturplan 2009–2012 klare Ziele und Massnahmen formuliert. Im Team konnten wir einiges bewegen: Wir haben der Finanzkrise getrotzt und haben Jobs gesichert, so dass die Arbeitslosenquote stetig zurückgegangen ist. Besonders erfreulich ist der Rückgang bei der Jugendarbeitslosigkeit. Denn wir brauchen eine aktive junge Generation, sie ist unsere Zukunft und darin müssen wir investieren. Die Jungen brauchen Perspektiven, damit sich ihr grosses Potenzial positiv für die Gesellschaft und das Gemeinwesen entfalten kann.

Nur wenige Städte in Europa bieten eine vergleichbar hohe Lebensqualität wie Basel. Und zwar für alle Bevölkerungsschichten und auch für die Wirtschaft. Ich meine, dass Basel sauber, sicher und sozial ist. Wir haben ein tolles Kulturangebot und wir sind führend in der Umweltpolitik. Besonders toll ist, dass der Bevölkerungsrückgang gestoppt und eine Trendumkehr erreicht werden konnte. Seit vier Jahren nimmt die Wohnbevölkerung nur noch zu und es gibt immer weniger Abwanderung aufs Land und gleichzeitig mehr Zugezogene, die sich bei uns niederlassen. Die Leute wollen wieder in Basel wohnen. Das ist der rot-grünen Regierung zu verdanken und ich bin sehr stolz, Primus inter pares eines so erfolgreichen Teams zu sein.

### Das Präsidialdepartement

Das Präsidialdepartement (PD) ist eine Entlastung für die anderen Departemente und für die Regierung. Seit komplexe Themen wie die Integration oder themenübergreifende Aufgaben wie die Stadtentwicklung oder die Koordination der Regierungsgeschäfte beim PD angesiedelt sind, können sich die Fachdepartemente mehr auf ihre Kernaufgaben konzentrieren. Das PD hält ihnen den Rücken frei. Auch das ist ein Grund dafür, dass Basel heute so gut dasteht. In den bald vier Jahren Präsidialdepartement haben wir einige Marksteine gesetzt, alle aufzuzählen würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Gerne erwähne ich aber beispielsweise den Erweiterungsbau des Kunstmuseums. Ohne Verzögerung und mit grossem Wohlwollen wurde unser Vorschlag durch die Regierung und das Parlament beschlossen. Im August beginnen bereits die Bauarbeiten. Aber auch das eben erschienene Kulturleitbild stösst auf breite Zustimmung. Mit Hilfe der Kantons- und Stadtentwicklung wurde die Entwicklung des Kasernenareals vorangetrieben, so dass nun mit der seitlichen

### Impressum

grüner pfeffer -  
Informationsbulletin der  
Grünen Partei Basel Stadt

#### Herausgeberin:

Grüne Partei Basel-Stadt,  
Güterstrasse 83, Postfach 1442,  
4001 Basel,  
061/383 98 33,  
sekretariat@gruene-bs.ch,  
www.gruene-bs.ch  
PC 40-19338-4

#### Auflage:

ca. 1000 Stk., erscheint 4-mal jährlich

#### Abo:

Fr. 25.- (für Mitglieder im  
Jahresbeitrag inbegriffen)

#### Redaktion:

Philippe Bovet (bov), Harald Friedl  
(hafr), Martin Stohler (sto)

**Druck:** Rumzeis, Basel

grüner pfeffer Nr. 02 |  
Mai 2012



*Rückblick des grünen Regierungsratspräsidenten des Kantons Basel-Stadt Guy Morin auf die letzten vier Jahre im Amt.*

Öffnung ein erster Schritt umgesetzt werden kann. Neben vielen anderen Projekten, die diese Abteilung begleiten, soll vor allem auch die Entwicklung einer neuen Wohnraumförderstrategie und das Wohnraumgesetz genannt werden. Da unser Kanton immer mehr Menschen anzieht, muss die Wohnungsthematik behutsam angegangen werden. Das neue Gesetz schreibt fest, dass wir uns um alle Wohnbedürfnisse kümmern und ein besonderes Augenmerk auch auf den günstigen Wohnraum ha-

ben. Die Integration der Fachstelle Diversität und Integration in die Kantons- und Stadtentwicklung ist problemlos gelungen, das Thema Integration bleibt aktuell und ist durch die Fachstellenleitung bestens betreut. Die Ergänzung zum neuen Integrationsleitbild zeigt, dass wir uns den neuen, hoch qualifizierten Migrantinnen und Migranten ebenso annehmen wie den bildungsfernen Zuzüglern.

Die Abteilung Standortmarketing/Aussenbeziehungen hat mit der

Schaffung der Metropolankonferenz einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, in Bern als schwergewichtige Metropolitanregion Nordwestschweiz Gehör zu finden. Aber auch die Aussenauftritte, beispielsweise an der Weltausstellung in Schanghai, haben gezeigt, dass Basel sich als wichtige Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturmetropole behaupten kann. Als vierte Abteilung und wichtige Funktionsträgerin für die Gesamtregierung ist die Staatskanzlei zu nennen. Sie hat unter der neuen Staatsschreiberin für den Gesamtregierungsrat grosse Dienste geleistet. Sie hat das Öffentlichkeitsprinzip umgesetzt, der Internetauftritt von Basel wird den neuen technologischen Entwicklungen und social medias angepasst und mit den Plattformen von Basel Tourismus und Standortmarketing verknüpft und somit noch benutzerfreundlicher gemacht. Zu guter Letzt darf man das Statistische Amt, welches seit der RV09 ebenfalls im Präsidentsdepartement angesiedelt ist, nicht vergessen. Das Statistische Amt hat sich als Kompetenzzentrum „Statistik und Controlling“ in der Verwaltung etabliert. Es hat die Vorgaben des Bundes zur Registerharmonisierung umgesetzt und eine eigene Bevölkerungsprognose implementiert. Gerade die wiederkehrende Bevölkerungsbefragung ist ein wichtiger Indikator für die Politik und hilft der Regierung und der Verwaltung ihre Dienstleistungen ständig zu verbessern.

Insgesamt meine ich, dass sich das Präsidentsdepartement gut konsolidiert hat und auch von meinen Kolleginnen und Kollegen geschätzt wird. Ich bin sehr zufrieden mit unserem Leistungsausweis. Und deshalb freue ich mich, die nächste Legislatur mit meinem motivierten Team weiter mitgestalten zu dürfen.

**Guy Morin,  
Regierungsratspräsident**

## Greenhattan statt Rheinhattan

Kaum ist publik, dass am Kleinhüninger Hafen viel Platz für ein grosses Bauprojekt zur Verfügung stehen wird, sind auch gleich schon Skizzen in der Presse zu sehen („Tageswoche“ vom 16.12.2011, webcode: @agzyc), in der alle alten Baurezepte wieder auftauchen. Das Baby wurde schnell getauft und heisst auf Lokaldeutsch Rheinhattan. Allein der Name und der Vergleich geben einem eine Gänsehaut. Die Skizze zeigt Wolkenkratzer, breite Strassen... Der Text erzählt von grossen Investoren, der Anlockung von guten Steuerzahlern ... Hilfe, die alte Schule ist zurück, als gäbe es keine Umweltkrise und keine Bevölkerung, die was Sinnvolleres erwartet als die alten verbrauchten Rezepte.

Zumindest zwei Überlegungen sprechen für etwas ganz anderes als ein Rheinhattan. Zunächst die Energiefrage. Die Energierechnung eines Hochausbaus und seines Unterhalts fällt hoch aus. Die unterirdische Verankerung des Turms, die notwendige Beton- und Glasmasse und die zahlreichen Stahlträger beanspruchen viel Energie. Eine Tonne Zement beinhaltet 0,7 t CO<sub>2</sub>, für die Herstellung einer Tonne Stahl werden 1,8 t CO<sub>2</sub> gebildet<sup>1</sup>. Für den Zürcher Prime Tower wurden 34'000 Kubikmeter Beton und 4'000 Tonnen Stahl verbraucht<sup>2</sup>. Sie können selber die CO<sub>2</sub> Menge berechnen, diese ist ebenso erstklassig wie der Name des Turmes ...

Was den Unterhalt angeht, muss in Basel ein moderner Turm Minergie sein. Das heisst, es dürfen nicht mehr als 38 kWh/m<sup>2</sup>/a verbraucht werden oder 40 kWh/m<sup>2</sup>/a für Bürogebäude. Aber Minergie zieht nur den Energieverbrauch für Heizung, Warmwasser und Lüftung in Betracht. Der Minergiewert ist mit einem gut konzipierten Hochhaus mit nicht zu grosszügigen Glasfassaden erreichbar. Aber das Minergielabel vor der Tür ist kein Syn-



Das Ökoquartier im holländischen Culemborg könnte als Vorbild dienen für ein Greenhattan am Basler Rheinhafen. Aus dem Buch *Écoquartiers en Europe* (siehe rechte Seite).

onym für generelle Sparsamkeit: allein der hohe Energieverbrauch von Fahrstühlen bedeutet einen zusätzlichen durchschnittlichen Wert von 50 kWh/m<sup>2</sup>/a<sup>3</sup>.

Der erste „grüne“ Turm der Welt wurde 1997 in Frankfurt am Main vom britischen Architekten Norman Foster gebaut. Es ist der Turm der Commerzbank, andere folgten. Es wurde in der Tat einiges verbessert. Aber was heute an diesen Frankfurter Hochbauten trotzdem geheim bleibt, sind nicht Bankdaten, sondern der Energieverbrauch. Nicht nur in Frankfurt ist es so. Auch in Dijon (F) behauptet die Verwaltung des Bürogebäudes Elithis ein energiepositives Hochhaus zu besitzen, lässt aber keine unabhängigen Energieexperten das Gebäude analysieren. Das Gleiche gilt in London für das in vielerlei Hinsicht interessante runde Hochhaus, den Gerkin, das ebenfalls von Norman Foster gebaut wurde. Das Gebäude – hat u.a. kaum Parkplätze und soll energiesparsam sein. Aber zu den kWh werden keine Zahlen veröffentlicht.

Wenn Zahlen bekannt sind, sind sie nicht so gut wie erwartet. Der Post Tower, der 2002 in Bonn (D) fertiggestellt wurde, war für

<sup>3</sup> der französische Energieberater Olivier Sidler, [www.enertech.fr](http://www.enertech.fr)

117 kWh/m<sup>2</sup>/a (Primärenergie) geplant. Nach einiger Zeit wurde festgestellt, dass der Heizverbrauch 33% und der Stromverbrauch 67% höher als erwartet war, wie der französische Energieberater Olivier Sidler ausführt.

Es gibt mehrere Gründe, warum die Energiewerte eines Hochhauses nie tief sein werden. Benennen wir drei.

- Glas ist kein gutes Baumaterial für ganze Fassaden. Es bildet im Winter eine kalte Wand und erzeugt im Sommer Überhitzung. Das heisst, dass in den kalten Monaten mehr Wärme benötigt wird als bei üblichen, gut gedämmten Wänden, und dass im Sommer gekühlt werden muss.
- Fahrstühle sind heute in der Regel sparsamer als vor einigen Jahrzehnten – u.a. durch die Stromrückgewinnung beim Runterfahren – aber sie bilden weiter einen Posten des hohen Stromverbrauchs. Und je höher die Gebäude, desto grösser der Verbrauch.
- Ferner braucht es Pumpen, um z.B. das Wasser durch das ganze Hochhaus zu führen.

Hochhäuser faszinieren. Auch die Aufgabe, diese energiearm zu bauen. Aber man hat Mühe, bei ihnen tiefe Werte zu erreichen, wäh-

<sup>1</sup> [www.statistiques.developpement-durable.gouv.fr](http://www.statistiques.developpement-durable.gouv.fr)

<sup>2</sup> Wincasa, Verwaltung des Prime Tower

rend man heute schon problemlos energiepositive kleinere Gebäude baut. Die Solarenergiegewinnung auf dem Dach und an gutorientierten Fassaden reicht nie für den Strombedarf eines Turmes. Dazu kommt noch, dass die Dichte, die man senkrecht bekommt, waagrecht verloren geht, unter anderem für breite Eingänge, Feuerwehrezufahrten und öffentliche Aussenplätze (auch wenn man autofrei baut) für Strassencafés, Restaurants und Ausspannen an der Sonne.

Die beste Bausuffizienz, -effizienz und Dichte wird mit der vier- bis sechsstöckigen Bauweise erreicht<sup>4</sup>, wie man sie seit den 1880er-Jahren in manchen europäischen Städten kennt. Sie heisst Hausmannstil in Paris, und man findet Ähnliches von Kopenhagen bis Berlin. Eine solche Bauform ist die menschlichste und die energiefreundlichste. Sie lässt sich mit moderner Holzstruktur bauen. Auch komfortabel mit Fahrstühlen. Und günstig durch Baugenossenschaften.

Zweitens heisst der Trend nicht mehr Manhattan, sondern Bo01 oder Culemborg. Ja, die Zukunft reimt mit Ökovierteln, energiepositiven Siedlungen, citta slow, Zusammenleben, kaum individuellem Verkehr, leben statt wohnen, bleiben am Wochenende und nicht aufs Land fliehen ... Es gibt mehrere beispielhafte Ökoviertel in Europa, in denen diese Lösungen schon zum Alltag gehören, aber BO01 und Culemborg sind für das Kleinhüninger Projekt besonders interessant, da sie mit der Zustandsverbesserung eines alten Geländes und mit dem Wasser was zu tun haben.

Culemborg ist eine niederländische Gemeinde mit 30'000 Einwohnern in der Nähe von Utrecht. Auf verschiedenen Poldern, wo man die Stadtwasserversorgung organisiert hat, ist Anfang 2000 ein

<sup>4</sup> Einige Studien oder Analysen gehen bis acht Stockwerke wie der Input von Neustart Schweiz:  
[http://neustartschweiz.ch/userfiles/file/Presentationen/Broschuere\\_CH\\_lowres.pdf](http://neustartschweiz.ch/userfiles/file/Presentationen/Broschuere_CH_lowres.pdf)

neues Quartier entstanden. Die 24 Hektaren enden südlich mit dem Bahnhof und bieten dort 40'000 m<sup>2</sup> Bürogebäudefläche an. Nördlich des Geländes liegt ein Bauernhof mit 4,5 Hektaren. Dazwischen leben etwa 1000 Bewohner. Autos dürfen nur am Rande des Quartiers parken (0,7 Autos pro Haushalt, niederländischer Durchschnitt liegt bei 2 Autos). Bemerkenswert ist, dass das Quartier grüner ist als vor dem Bau der verschiedenen Gebäude. Als die Polder noch für die Landwirtschaft benutzt wurden, hatte man - trotz Trinkwasserversorgung - auf den Feldern traditionell gewirtschaftet, das heisst mit Dünger und Pestiziden. Nun ist das Quartier mit der Hilfe eines Natura-2000-Fachmannes bepflanzt worden und die Artenvielfalt ist wesentlich grösser als zuvor. Zudem: Das graue Wasser wird mit Schilf vor Ort gereinigt, und das Viertel ist energieautark.

1990 geht Malmö (270'000 Einwohner) durch eine starke industrielle Krise. Die grosse Werft geht Pleite, und 6000 Leute verlieren ihre Jobs. Was soll aus den Arbeitnehmern und dem Areal werden? Die Stadt reagiert schnell. Etappenweise entsteht aus der Brache ein grosses energieautarkes Ökoviertel, das heute ebenso viele Arbeitnehmer hat wie die damalige Werft. Die erste Baustufe des Viertels wurde 2001 zu einer ökologischen Bauausstellung (genannt Bo01, Bo heisst leben auf Schwedisch) und hatte in Schweden eine grosse Resonanz. Das Viertel ist autoarm, energieautark und wird durch 1400 m<sup>2</sup> solarthermische, 120 m<sup>2</sup> fotovoltaische Kollektoren, ein 2-MW-Windrad und zwei grosse unterirdische Wassertanks, die Wärme und Kälte speichern, versorgt. Ein solches modernes und energiebewusstes Lied würden die meisten Basler gern singen.



**Philippe Bovet**  
Journalist, Vorstand  
Grüne Basel-Stadt

## Zum Nachlesen Écoquartiers en Europe

2009 veröffentlichte unser Redaktionsmitglied Philippe Bovet ein Buch über Ökoquartiere in verschiedenen Ländern in Europa. Im Buch werden Quartiere und Projekte aus Deutschland, Österreich, Dänemark, Frankreich, Holland, Grossbritannien, Schweden und der Schweiz vorgestellt. Die vorgestellten Quartiere weisen unterschiedliche Grössen und Konzepte auf, manche sind vollständig neu entstanden, andere wurden grundlegend saniert und neu konzipiert, also eine grosse Varietät von möglichen ökologischen Quartierentwicklungen. Damit dient das Buch als Nachschlagewerk und Anregung für Stadtentwicklungsprojekte.

Es ist kein reines Fachbuch und kommt ohne jeglichen Fachjargon aus. Die einzelnen Projekte werden anschaulich mit viel Bildmaterial und Skizzen der Quartiere vorgestellt. Der Autor legt besonderen Wert auf die Faktoren, die für das Zustandekommen der jeweiligen Projekte entscheidend waren. Es werden Personen, Vordenker, Realisatoren und Bewohnerinnen und Bewohner vorgestellt, die durch ihren persönlichen Einsatz zum Gelingen der Projekte beitragen. Zudem vermittelt das Buch einen Überblick über die notwendigen Voraussetzungen, die zum guten Gelingen beitragen.

Ganz nebenbei: alle Erkundungen der Objekte wurden mit dem Zug und einem mittransportierten Klappvelo bewerkstelligt. Nur einmal musste ein Auto gemietet werden. Das Buch ist beim französischen Umweltverlag Terre Vivante erschienen, ist aber nicht mehr erhältlich. Einige Exemplare sind noch beim Autor direkt zu beziehen und können per Mail zu CHF 25.– das Exemplar bestellt werden. (hafr)

E-mail: [philippe.bovet\(at\)bluewin.ch](mailto:philippe.bovet(at)bluewin.ch)

## Asyl in Not?

Das Asylwesen ist ein Dauerthema. PolitikerInnen, Medien und (selbsternannte) ExpertInnen verlangen immer mal wieder die Beschleunigung der Asylverfahren oder beschwerten sich über angeblich fehlende oder falsche Fluchtmotive der Asylsuchenden. Ein Thema wir aber meist ausgeklammert: die Betroffenen. Wie gehen wir mit ihnen, den Asylsuchenden um? Wie beherbergen und betreuen wir sie?

Überfüllte Unterkünfte, Asylsuchende, die auf der Strasse schlafen müssen, mangelnde Solidarität unter den Quartieren und Gemeinden – die Probleme häufen sich.

Das junge grüne bündnis nordwest hat sich deshalb in einer Arbeitsgruppe intensiv mit dem Thema Asyl auseinandergesetzt und analysierte, was in der Region Basel angepackt und umgesetzt werden muss, um die Situation für die Betroffenen zu verbessern. Daraus entstand ein Positionspapier mit Forderungen, auf die im Folgenden genauer eingegangen wird. Aufgrund der sich in letzter Zeit häufenden Meldungen über Asylsuchende, welche keinen Platz mehr im Basler Empfangszentrum finden und daher im Winter draussen übernachten mussten, betrifft ein Grossteil der Forderungen die Unterkunftssituation. Das jgb fordert von den Regierungen der Kantone Basel-Stadt und Baselland:

1. Einrichten von genügend kantonalen Unterkünften mit ausreichender Anzahl an Reserveplätzen.
2. Förderung und Unterstützung des Kapazitätsausbaus des Basler Empfangs- und Verfahrenszentrums (EVZ).
3. Ganztags zugängliche Notunterkünfte für alle.
4. Mindestanforderungen für Unterkünfte betreffend Tageslicht, sanitärer Einrichtungen, Wohnfläche etc.
5. Faire, solidarische Verteilung der Asylunterkünfte auf die Gemeinden und Quartiere.

Dass in den letzten Wochen wieder Personen am EVZ abgewiesen wurden, zeigt, wie dringend ein Einrichten von mehr Unterkünften und ein Kapazitätsausbau am EVZ sind.

Das jgb beschäftigte sich zudem mit dem Betreuungs- und Integrationsangebot für Asylsuchende und fordert:

6. Entprivatisierung und Qualitätssteigerung bei der Betreuung von Asylunterkünften.
7. Ausbau der Beratungsstellen sowie der Integrationsprogramme und der wirtschaftlichen Brückenangebote für Asylsuchende.
8. Vermehrte Beantragung humanitärer Bewilligungen durch die Kantone.

Das jgb diskutierte an der Podiumsveranstaltung am 9. Mai die Forderungen und mögliche Perspektiven mit Regierungsrat Christoph Brutschin und Fachpersonen aus dem Asylwesen: Francesca Falk (Universität Basel), Michel Meier (BAS), Almut Rembges (bblackboxx) und Stefan Schlegel (foraus). Die Veranstaltung fand leider nach Redaktionsschluss statt, weshalb wir hier nicht darüber berichten können. Klar ist: Wir bleiben auf jeden Fall am Thema dran!

für das jgb, Tonja Zürcher



## Bessere Strukturen für die grüne Basis

Der Vorstand der Grünen Basel-Stadt hat an seiner Retraite im Juni 2010 beschlossen, die Strukturen der Partei zu verbessern. Eine Analyse hat ergeben, dass sich viel Arbeit auf wenig Aktive verteilt. Dies führt zu einer hohen Belastung von einzelnen. Zum anderen ist es wegen der Ballung von Know-how auch schwierig, neue Kräfte einzubinden und die Arbeit auf mehrere Schultern zu verteilen, ohne die Abläufe komplizierter zu machen. Da gerade in einem Wahljahr wie 2012 die Koordination von viel Freiwilligenarbeit und die Mobilisation von Mitgliedern und Sympathisantinnen gut klappen muss – schliesslich sind Sitze im Grossen Rat und in der Regierung zu halten bzw. neue dazu zu gewinnen – wurde hier Handlungsbedarf ausgemacht. Es braucht eine strukturierte, starke und gut koordinierte Basisarbeit, in die unkompliziert mehr Mitglieder aktiv eingebunden werden können.

Unter dem Namen „Organisationsentwicklung“ wurde deshalb im letzten Jahr von Christoph Meyer ein Prozess ausgelöst, der nun parteiintern weitergeführt wird (siehe Interview Christoph Meyer). Dank der Arbeit von Christoph Meyer existieren für die Grünen Basel-Stadt nun ein Organigramm, Arbeits-/Jobbeschreibungen und eine Übersicht über die Verantwortlichkeiten. Natürlich sind dies sogenannte „Papiertiger“, denn alte Hasen wissen: Was zählt, sind gesammelte Unterschriften und mehr Mitglieder bzw. Wählerinnen und Wähler! Schlaue Füchse wissen jedoch, dass dies leichter erreicht

Die Grünen Basel-Stadt leisten inhaltliche politische Arbeit in den Arbeitsgruppen Bildung, Justiz, Verkehrs- und Stadtentwicklung. Weitere Arbeitsgruppen in Bereichen wie Wirtschaft und Finanzen, Gesundheit, grün leben / Konsum, Kultur sind am entstehen. Wir suchen

### kreative Köpfe mit Fachwissen und Interesse für Politik

Die Arbeitsgruppen erarbeiten Positionspapiere, politische Vorstösse und vernetzen sich über die Kantonsgrenzen hinweg. Sie bieten die Chance, den Puls der grünen Politik in Basel zu spüren und politisch erfahrene Leute wie unsere Grossrätinnen und Grossräte kennenzulernen.

Zeitaufwand: ca. 1 Sitzung pro Monat, plus Vorbereitung zu Hause.

Interessiert? Melde Dich bei Jan Schudel, Röschenzerstr. 3, 4053 Basel, [jan.schudel@gmail.com](mailto:jan.schudel@gmail.com)

wird, wenn klar ist, wer sich wann worum kümmert und wo es noch Bedarf an Unterstützung gibt.

Wer jetzt zu den Grünen Basel-Stadt kommt und mitarbeiten will, hat es einfacher, einen Platz zu finden, wo er oder sie die eigenen Kompetenzen so einbringen kann, dass es Spass macht – und die Partei vorwärts bringt. Die übersichtlich dargestellten Strukturen zeigen, was es zu tun gibt – und wie gross der Aufwand dafür ist. Wir drei, die diesen Artikel schreiben, bilden das neue Ressort „Organisationsentwicklung“, das heisst, uns kann man fragen, wie man für die Grünen aktiv werden kann.

Gegenwärtig besteht unsere Hauptaufgabe darin, sicherzustellen, dass alle Ressorts gut besetzt sind und von mehreren Leuten getragen werden. Es werden hauptsächlich für das Ressort „Marketing

und Kampagnen“ noch aktiv Leute gesucht. Ebenso sind wir auf der Suche nach Mitdenkenden in den Arbeitsgruppen. Natürlich nutzen wir die Gelegenheit in diesem Artikel gern, um einen konkreten Aufruf zu machen. Wir hoffen es fühlt sich die eine oder der andere von unseren Inseraten angesprochen!

**Pascal Biedermann, Jan Schudel, Myriam Ziegler**

Die Grünen Basel-Stadt suchen

### Unterschriften-sammlerinnen und Unterschriftensammler

Hast Du gerne Kontakt zu unterschiedlichen Leuten? Willst Du Dich für die Initiativen „Grüne Wirtschaft“ und „Atomausstieg“ engagieren? Wer bis zur Einreichung der Initiativen am meisten Unterschriften sammelt, dem oder der winkt ein exquisites Nachtessen mit 4 Gängen!

Zeitaufwand: So viel Du willst, z.B. 1-2 mal monatlich.

Interessiert? Melde Dich bei: [sekretariat@gruene-bs.ch](mailto:sekretariat@gruene-bs.ch)



OrganisationsentwicklerInnen und Vorstandsmitglieder Jan Schudel, Myriam Ziegler und Pascal Biedermann (v.l.n.r.)

## Organisationsentwicklung: 3 Fragen an Christoph Meyer

Die Geschäftsleitung der Grünen Basel-Stadt hat im 2010 festgestellt, dass die Arbeit auf mehr Schultern verteilt werden müsse. Zudem wurde erkannt, dass die angestrebte und erwünschte Reorganisation viel Arbeit bedeuten würde, die nicht mit dem bestehenden Personal bewältigt werden kann. Die auf ein Jahr befristete Stelle für die Organisationsentwicklung wurde an Christoph Meyer, ehemaliger Sekretär der Grünen Luzern und Marketingfachmann, vergeben. Ende Januar 2012 hat er seinen Job beendet, wir haben ihm ein paar Fragen gestellt.

**Lieber Christoph, du hast bis Ende Januar 2012 die Organisationsstruktur der Grünen Basel-Stadt untersucht und neu aufgebaut, wie bist du vorgegangen?**

Ich habe mit rund 20 Akteuren Interviews geführt und dabei gezielt nach Stärken und Schwächen der Organisation gefragt: Was klappt, was weniger. Nach den ersten paar Interviews hatte ich bereits ein ziemlich gutes Bild, welches sich nach und nach festigte. Gleichzeitig fragte ich nach den persönlich

präferierten Tätigkeiten und den zeitlichen Ressourcen. Ziel war es, allen GesprächspartnerInnen einen massgeschneiderten und auch verbindlichen Job zu kreieren und diesen in eine möglichst schlanke Organisationsstruktur einzubetten.

**Wie wurdest du als „Aussenstehender“ (Wohnort im Luzernischen, Arbeitsort Zürich) hier aufgenommen?**

Als Aussenstehender wurden mir vielleicht Dinge schneller anvertraut als einem Akteur vor Ort, weil ich a) ganz konkret und vor allem neutral danach fragte und b) weil ich ja auch nach einem Jahr wieder weg war. Das wussten die Leute natürlich. Ich habe es sehr geschätzt, dass ich durchwegs auf offene GesprächspartnerInnen gestossen bin.

**Wo liegen die Stärken der Grünen Basel-Stadt, wo gibt es Entwicklungsbedarf?**

Ich sehe die Stärken bei den vielen Talenten. Tüchtige, kreative und politisch erfahrene Leute in den eigenen Reihen zu haben ist natürlich ein riesiger Vorteil. Das Aktionsgebiet ist überschaubar,



*Baute neue Strukturen auf, Christoph Meyer*

ein Stadtkanton halt. Der Entwicklungsbedarf war ja fast schon im Auftrag enthalten: Mehr Leute sollten den Output der Partei erhöhen und die verbesserte Verzahnung soll dazu führen, dass weniger Reibungsverlust entsteht und der Spassfaktor erhöht wird.

Wichtig dabei war, dass die Geschäftsleitung erkannt hat, dass die Parteiorganisation nebst dem politischen Tagesgeschäft ganz klar auch ins Pflichtenheft der Geschäftsleitung gehört. Ebenso die Personalpolitik.

**Lieber Christoph, wir danken dir herzlich für deine sehr wertvolle Arbeit und wünschen dir für die Zukunft alles Gute.**

## Neu im Seki der Grünen: Interview mit Oliver Thommen



Seit Anfang März verstärkt Oliver Thommen unser Sekretariat. Er teilt sich zusammen mit Eveline Rommerskirchen das neu auf 50% aufgestockte Stellenpensum. Oliver ist 27-jährig und Historiker/Islamwissenschaftler. Er war Hilfsassistent am Orientalischen Seminar BS, Reporter bei Tagesanzeiger/Newsnet.ch, AG-Leiter & Redaktor foraus – Forum Aussenpolitik und kandidierte 2011 für das jgb für den Nationalrat.

**Lieber Oliver, du bist seit Anfang März mit einem Teilpensum von 30% im Sekretariat der Grünen angestellt. deine ersten Eindrücke?**

Da 2012 ein Wahljahr ist, läuft bereits sehr viel. Deswegen gibt es wenig Eingewöhnungszeit, schliesslich haben wir dieses Jahr viel vor, gilt es doch das Ergebnis von 2008 mehr als zu wiederholen.

**Wo haben die Grünen Basel-Stadt Entwicklungsbedarf, wo liegen die grössten Mankos?**

Ich finde, dass das Potenzial der Grünen noch nicht vollends ausgeschöpft ist. Die Information und Aktivierung der Mitglieder muss verstärkt werden; eine gute Möglichkeit wäre zum Beispiel ein monatlicher Newsletter. Weiter will ich erreichen, dass sich die Mitglieder



mehr treffen, beispielsweise beim Unterschriftensammeln oder in einer Arbeitsgruppe.

### **Was hat dich bewogen, dich bei den Grünen als Sekretär zu melden?**

Mir wurde gesagt, ich kann dies gut. Zudem hat mich die Herausforderung, an den Geschicken einer Partei mitzuarbeiten, gefallen. Die Kommunikation in der Politik, das strategische Denken und die Arbeit mit vielen verschiedenen Menschen entspricht mir.

### **Gleichzeitig mit deinem Anfang hat das Präsidium gewechselt, geht das gut?**

Da der Wechsel gleichzeitig mit meinem Arbeitsantritt stattfand, kenn ich fast nur die Arbeit mit dem Co-Präsidium. Das Co-Präsidium bietet die Chance, die Aufgabenlast auf mehrere Schultern zu verteilen, alles Weitere wird sich zeigen.

### **Du teilst zusammen mit Eveline Rommerskirchen den Job des Parteisekretärs. Wofür bist du zuständig, wie kommt ihr zusammen klar?**

Ich kann viel von Evelines Erfahrung profitieren. Ich beschäftige mich hauptsächlich mit der Kommunikation nach innen und aussen sowie der Kampagnenplanung: Das heisst, ich schreibe Medienmitteilungen, koordiniere oder organisiere Veranstaltungen etc.

### **Was hast du dir für dieses Jahr besonders vorgenommen, was sind Deine Ziele persönlicher Art und was hast du dir für die Partei vorgenommen?**

Aufgrund der Wahlen im Herbst ist das wichtigste Ziel, den Stimmenanteil im Grossen Rat zu vergrössern und Guy Morin als Regierungspräsident zu bestätigen. Mein persönliches Ziel ist es, mich in meine Aufgaben einzuarbeiten,

die Mitglieder enger an die Grünen anzubinden und dafür zu sorgen, dass die Grünen in der Basler Öffentlichkeit präsent sind.

### **Was bewegt dich sonst noch nebst der grünen Politik?**

Nebenberuflich bin ich sehr aktiv für den Think-Tank *foraus*, bei dem ich als Arbeitsgruppenleiter das Ressort *Identität Schweiz* betreue und als Redaktor des Blogs tätig bin.

### **Was hat sich seit deiner Anstellung geändert im Seki der Grünen BS?**

Der Frauenanteil der Belegschaft im Seki ist auf 33% zurückgegangen. :)



Die Fragen für beide Interviews stellte  
**Harald Friedl**  
Vizepräsident  
Grüne Basel-Stadt

## Zum Nachlesen – Über das Grundeinkommen

André Gorz (1923–2007) hat in der Debatte um ein existenzsicherndes Grundeinkommen mehrmals Stellung bezogen, am ausführlichsten wohl in seiner 1983 erschienenen Schrift „Wege ins Paradies“. Dabei ging er davon aus, dass unsere Wirtschaft die gesellschaftlich notwendigen Güter und Dienstleistungen erzeugen können, wenn jeder Mensch im Laufe seines Lebens 30'000 Stunden Arbeit in den sie produzierenden Firmen und Institutionen leisten würde. Im Gegenzug sollte er zeit seines Lebens ein existenzsicherndes Grundeinkommen erhalten. Dabei wollte Gorz die gesellschaftlich notwendige Arbeit auf alle Schultern verteilen und die Spaltung in Menschen mit (Lohn-)Arbeit und solche ohne (die heute vom Arbeitsprozess Ausgeschlossenen) aufheben – weshalb er an der Forderung „Recht auf Arbeit für alle“ festhielt.

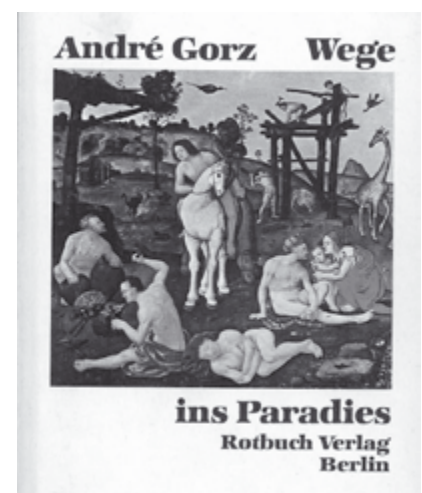
Eine solche Forderung scheint für die InitiantInnen der kürzlich lancierten Initiative für ein „bedingungsloses Grundeinkommen“ keine Rolle zu spielen. Diesen

Eindruck bekommt man jedenfalls bei der Lektüre des sie unterstützenden Buchs „Die Befreiung der Schweiz“ von Christian Müller und Daniel Straub. In ihm wird zum einen unser Arbeitsbegriff problematisiert und nach Begründungen für ein bedingungsloses Grundeinkommen gesucht und zum andern die aus meiner Sicht mehr als problematische praktische Konkretisierung durch die aktuelle Initiative vorgestellt.

Angesichts der schweren Wirtschaftskrise in diversen Ländern mit enormen Arbeitslosenzahlen gerade bei jungen Menschen ist es dringend nötig, über die Verteilung von Arbeit und des durch sie produzierten Reichtums nachzudenken. Dass die aktuelle Initiative dafür das richtige Vehikel sei, dünkt mich – auch nach der Lektüre der „Befreiung der Schweiz“ – allerdings zweifelhaft.

*Christian Müller, Daniel Straub: Die Befreiung der Schweiz. Über das bedingungslose Grundeinkommen. Limmat Verlag. Zürich*

2012. 119 Seiten, 18 Franken.  
[www.limmatverlag.ch](http://www.limmatverlag.ch)  
[www.bedingungslos.ch](http://www.bedingungslos.ch)



Zurzeit vergriffen: André Gorz' Beitrag zur Debatte der 1980er-Jahre.



**Martin Stohler**  
Redaktion Grüner Pfeffer

## Dank an Jürg Stöcklin

**Diesen Frühling trat Jürg Stöcklin als Präsident der Grünen BS zurück und gab sein Amt an die neuen Co-Präsidentinnen Elisabeth Ackermann und Mirjam Ballmer weiter. Werner Baumann würdigte an der Mitgliederversammlung vom 13. März Jürgs Wirken. Hier seine Rede in gekürzter Form.**

Lieber Jürg,

Du warst zweimal – Ende 90er-Jahre und in den letzten Jahren wieder – Präsident der Grünen Basel-Stadt. Die BaZ hat dich vor ein paar Jahren einmal als Glücksfall für die Grüne Partei bezeichnet. Diese Einschätzung war richtig. Sie war richtig, weil die Partei unter deiner Führung Erfolg hatte. Du giltst zu Recht als einer der Architekten der rot-grünen Regierungsmehrheit in Basel.

Natürlich waren die letzten Nationalratswahlen mit dem Sitzverlust nicht ein wirklich schöner Schluss – aber jedes Kind in Basel weiss, dass wir nicht die Wahlen verloren haben, sondern dass das Proporz- und Listenverbindungs-system uns einen Sitzverlust eingebrockt hat. Dass das heute jedes Kind weiss, ist natürlich übertrieben, aber in Zukunft wird das so sein: denn je-



*Jürg Stöcklin, Präsident der Grünen Partei Basel-Stadt seit dem 21. November 2008, trat auf die Jahresversammlung vom 13. März 2012 zurück.*

der Staatskundeführer wird künftig, wenn er die Unwägbarkeiten des Proporzwahlrechts erklären muss, das wohl am Fall Lachenmeier – Lehmann machen; man kann sich sogar schon die Prüfungsfragen vorstellen: Frau Lachenmeier macht 10'000 Stimmen, Herr Lehmann 4000 – erkläre, warum Herr Lehmann gewählt wird, obwohl auch seine Partei weniger als die Hälfte der Prozente von Frau Lachenmeiers Partei machte.

Hätte man dieses Wahl-Pech nicht mit geschickter Taktik verhindern können? Wenn jemand das gekonnt hätte, dann du. Politische Taktik ist eine deiner Stärken. Das

ist der zweite Grund, warum der Ausdruck Glücksfall für die Grünen berechtigt war. Du bist ein guter Taktiker, weil du dich in den Themen auskennst und dir deshalb Allianzen vorstellen kannst und sie dann auch zu realisieren versuchst. Dadurch unterscheidest du dich von den Politikern, die einfach mit schlauer Rechen-taktik etwas erreichen wollen.

Global denken, lokal handeln ist für dich nicht nur ein Slogan der Umweltpolitik, sondern ein Slogan für Politik schlechthin. Und ich glaube, das ist der letzte Schlüssel, warum du ein so guter Präsident für die Grünen BS gewesen bist: Gute Lokalpolitik kann man nur machen, wenn man auch eine Vorstellung von der nationalen und der Weltpolitik hat. Die Idee, global gültige Konzepte zu entwickeln, hilft auch in der Lokalpolitik, sie macht sie überhaupt erst interessant und hebt sie hinaus über beschränkte Kirchturmpolitik und Pöstchenjägeri.

Herzlichen Dank für alles, was du bisher dafür gemacht hast.



**Werner Baumann**  
Grüne Partei Basel-Stadt

## 25 Jahre Grüne in Basel

### Veranstaltungen

Vor 25 Jahren wurden die Grünen Basel-Stadt gegründet. Die AKW-Katastrophe von Tschernobyl und die Chemiekatastrophe von Schweizerhalle, beide im Jahr 1986, rüttelten viele auf; die Gründung der Grünen in Basel 1987 war eine Reaktion darauf. Heute ist manches anders, viele Fragen sind aber noch ähnlich. Manche dieser Fragen sollen in einer Diskussionsreihe im August / September zur Sprache kommen, zu der wir Referentinnen und Referenten aus der Schweiz und aus Deutschland einladen. Vorgesehene Themen: Energiewende, Stadtentwicklung, Klimawandel und Migration.

Daten und Details zu den Veranstaltungen werden auf unserer Website [www.gruene-bs.ch](http://www.gruene-bs.ch) und im nächsten Grünen Pfeffer publiziert.

### Geschichte der Grünen Basel-Stadt

Wer mehr zur Geschichte der Grünen Partei Basel-Stadt erfahren möchte, findet auf unserer Website unter [www.gruene-bs.ch/?13](http://www.gruene-bs.ch/?13) eine tabellarische Aufstellung der wichtigsten Ereignisse, die Reden zum 20-Jahre-Jubiläum vor 5 Jahren und elektronische Versionen der ersten grünen Publikation «Dr gruen Drugg». Viel Spass beim nachlesen. (hafr, sto)

## Referendum Unternehmenssteuerreform

Die Finanzpolitik der rot-grünen Regierung in Basel-Stadt ist äusserst erfolgreich: Basel schreibt tiefschwarze Zahlen. Auch die Rechnung 2011 schliesst mit einem Gewinn von über 200 Mio. Dazu kommen noch Rückstellungen von über 140 Mio. In sieben Jahren hat es die Regierung geschafft die geerbten Schulden des Kantons um die Hälfte zu reduzieren, so dass der Kanton heute finanziell sehr gut dasteht. Viele Unternehmen in Basel hatten in den letzten Jahren trotz der Finanzkrise einen stabilen oder sogar steigenden Ertrag erwirtschaftet. Die Unternehmenssteuern sind in Basel in den letzten Jahren stark angestiegen und haben zur guten Lage des Kantons beigetragen. Auch die Einkommenssteuern der natürlichen Personen sind erfreulicherweise wieder leicht am Steigen.

### Steuersenkungen seit 2007

Zugleich werden in Basel-Stadt die Steuern seit 2007 kontinuierlich gesenkt. (Mit dem ersten Steuerpaket, das 2007 verabschiedet wurde, wurden gleichzeitig die Einkommenssteuern und die Unternehmenssteuern gesenkt. 2009 erfolgte die Anpassung des kantonalen Rechts an die Unternehmenssteuerreform II des Bundes, was zu einer weiteren Entlastung der Unternehmen führte. Das zweite Steuerpaket vom Jahre 2010 führt zu einer weiteren schrittweise Senkung der Einkommenssteuer und der maximalen Gewinnsteuer der Unternehmen.) Mit zwei Sparpaketen wurden gleichzeitig die Einkommenssteuer und die Unternehmenssteuern schrittweise gesenkt. Die Steuersenkungen sind noch bis 2014 am Laufen. Die zur Diskussion stehenden Steuersenkungen werden aber nur dann durchgeführt, wenn zwei Bedingungen erfüllt sind: Es darf keine Rezession herrschen und die Verschuldung des Kantons darf nicht zu hoch sein.

Die Regierung hat nun nochmals einen Ratschlag vorgelegt, der die maximale Gewinnsteuer der Unternehmen weiter schrittweise bis ins Jahr 2017 auf 18% senken soll. Dies würde für den Kanton nach der Umsetzung Steuerausfälle von 48 Mio. bedeuten. Wieder sollen die Senkungen nur durchgeführt werden, wenn die beiden oben genannten Bedingungen erfüllt sind.

### Was ist der maximale Gewinnsteuersatz?

Den maximalen Gewinnsteuersatz zahlen die Unternehmen, die einen hohen Gewinn erzielen. Man könnte denken, dass das nur die grossen Pharmaunternehmen betrifft. Momentan sind es aber über 1800 Firmen, die den maximalen Steuersatz bezahlen. (Das sind momentan über 1800 Unternehmen in Basel-Stadt.) Die Gewinnsteuer ist die Steuer, die in weltweiten Rankings als erste verglichen wird. Sie ist also für die Standortwahl eines Unternehmens mit Sicherheit relevant. Natürlich spielen für die Standortwahl eines Unternehmens auch andere Faktoren als die Steuern eine wichtige Rolle: Beispielsweise die Qualität der Universität, die Erreichbarkeit, die Lebensqualität oder das Kulturangebot einer Stadt.

Nach den laufenden Steuersenkungen wird die maximale Gewinnsteuer der Unternehmen im Kanton Basel-Stadt im Jahre 2013 noch 20% betragen. Obwohl sie damit um 4,5 Prozentpunkte gesenkt wird, wird sie auch dann in Basel-Stadt im interkantonalen Vergleich noch hoch sein. Nach der Durchführung der nun umstrittenen weiteren Senkung der Gewinnsteuer würde sie bis 2017 nochmals um 2 Prozent auf 18% gesenkt und Basel-Stadt läge somit im Mittelfeld der Kantone.

Der Grosse Rat hat im April den Ratschlag gut geheissen. Die rot-grünen Fraktionen haben für Rückweisung gestimmt. Wir waren der Meinung, dass es jetzt zu früh für diese Entscheidung ist, da ja noch Steuersenkungen am Laufen sind. Man hätte besser abwarten sollen,

bis sie durchgeführt sind, um dann zu entscheiden, ob weitere Steuersenkungen möglich sind und ob es eventuell auch wieder möglich wäre, die Unternehmenssteuern und die Einkommenssteuern gemeinsam zu senken, damit alle Steuerzahlerinnen und Steuerzahler davon profitieren können.

### Referendum

Nach dem Entscheid des Grossen Rates haben SP und BastA! das Referendum ergriffen. Da wir Grünen nicht grundsätzlich gegen die Senkung der Gewinnsteuern sind, wenn sie für den Kanton verkräftbar sind, hat die Geschäftsleitung beschlossen das Referendum nicht aktiv zu unterstützen. Ausserdem sind wir sehr mit dem Sammeln für die grüne Wirtschaftsinitiative und für die Atomausstiegs-Initiative beschäftigt, die für uns Vorrang haben. Das wichtigste Ziel für uns ist, dass die Wirtschaft nachhaltig und umwelt-schonend produziert.

Die Parloe zum Referendum wird an der Mitgliederversammlung vom 15. Mai beschlossen. Es wird eine spannende Diskussion mit einem kontradiktorischen Podium geben.



**Elisabeth Ackermann-Baumann**  
Grossrätin, Co-Präsidentin Grüne BS

## Infomarkt und Varia

### Interna

#### Neues Präsidium

An der Jahresversammlung vom 13. März wurde das neue Präsidium der Grünen Partei Basel-Stadt gewählt. Auf den angekündigten Rücktritt von Jürg Stöcklin (Würdigung siehe Seite 10) meldeten sich Elisabeth Ackermann und Mirjam Ballmer, die sich das Präsidium als Co-Präsidentinnen teilen wollen. Dieser Vorschlag fand grossen Zuspruch unter den anwesenden Mitgliedern der Grünen.

Die beiden neuen Co-Präsidentinnen werden in der nächsten Ausgabe ausführlich vorgestellt und zu ihren Zielen befragt. Harald Friedl wurde als langjähriger Vizepräsident bestätigt.



Das neue Präsidium: Co-Präsidentin Mirjam Ballmer, Vizepräsident Harald Friedl, Co-Präsidentin Elisabeth Ackermann (v.l.n.r.)

### Interna

#### Neuer Vorstand

Ebenfalls an der Mitgliederjahresversammlung wurde der neue Vorstand gewählt. Neu wurden Pascal Biedermann, der gleichzeitig neu als Kassier amtiert und seine Vorstandstätigkeit zusammen mit seiner Partnerin Myriam Ziegler im Jobsharing teilt, und Martin Stohler in den Vorstand gewählt. Aus dem Vorstand ausgetreten sind: Werner Baumann, Christine Beckert, Cornelia Birchmeier, Ugur Camlibel, Eva Dietschy, Marion Girod und Markus Ritter. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für ihren Einsatz im Vorstand.

### Umfrage

Diesem Heft liegt ein Umfragebogen zum Grünen Pfeffer bei. Bitte nehmt euch die paar Minuten Zeit, um uns eure Meinung zu sagen. Ihr habt mit der vorfrankierten Rückantwortkarte auch die Gelegenheit, uns mitzuteilen, wenn ihr euch aktiv(er) bei den Grünen einbringen wollt. Damit helft ihr uns, die Qualität unserer Arbeit zu verbessern. Das Redaktionsteam

### Parolen

#### Kantonale Abstimmung vom 17. Juni 2012:

Referendum gegen den Grossratsbeschluss vom 14. März 2012 Gesetzesänderung über die direkten Steuern, Senkung der Gewinnsteuer bei den juristischen Personen.

(Details zur Abstimmung auf Seite 11)  
Die Parole wurde nach dem Redaktionsschluss an der Mitgliederversammlung vom 15. Mai gefasst. Sie ist auf unserer Website publiziert.

#### Nationale Abstimmungen vom 17. Juni 2012

**NEIN** zur Initiative «Staatsverträge vors Volk»

**NEIN** zur Initiative «Eigene vier Wände dank Bausparen»

**JA** zur Managed Care-Vorlage

Die Parolen wurden vom Vorstand an der Sitzung vom 25. April gefasst.

Weitere Informationen und Veranstaltungen auf unserer Website:  
[www.gruene-bs.ch](http://www.gruene-bs.ch)

### Kontaktformular der Grünen Partei Basel-Stadt

- o **Ich will Mitglied werden!** Jahresbeitrag 150.- (Reduktion für Erwerbslose)
- o **Ich interessiere mich für die Grüne Partei!** Bitte nehmt mit mir Kontakt auf
- o **Ich bestelle ein Abonnement für den Grünen Pfeffer!** Fr. 25.--

Name, Vorname: .....

Strasse: ..... Plz./Ort: .....

E-Mail: ..... Tel.: .....

Einsenden an: **Grüne Basel-Stadt, Güterstrasse 83, Postfach 1442, 4001 Basel**  
E-Mail: **sekretariat@gruene-bs.ch**

Konto: **PC 40-19338-4**  
Website: **[www.gruene-bs.ch](http://www.gruene-bs.ch)**